



die unendliche Majestät, die alles in das Sein gerufen hat, nicht verloren hat, rechnet nach diesem zeitlichen Leben auf ein besseres Jenseits, und wenn wir nur dieses zeitliche Leben hätten und keine höhere Aussicht für die Zukunft, dann wären wir nicht bloß nicht zu beneiden um dieses Leben, sondern wir wären zu bemitleiden.

Wenn man aber einen Blick ins Leben wirft und das Leben der Menschen recht betrachtet und recht kennen lernt, so sieht man, wie viel fehlt bei so Vielen an einem glücklichen Leben und bei so Vielen an der glücklichen Lösung der Aufgabe, die man zu lösen geübt ist, weil das erste Gut fehlt, und das ist die Gesundheit. Wie viele Tausende und Tausende kommen in die schöne Welt des Schöpfers und können nicht einmal mit ihren Augen schauen das mächtige Werk der Majestät Gottes, ehe sie das Auge öffnen zum Sehen, schließen sie dasselbe im Tode! Und gerade so gibt es viele Tausende und Tausende, die wohl die Welt schauen, in ihr sich freuen sollen, in ihr ihr Glück suchen und — sie finden es nicht, denn von der Kindheit an begleitet sie die Armut, Mühsal, Elend und sie werden, gefoltert oft durch das ganze Leben hindurch von vielen Leiden; und es geht so vielen, wie einst ein Beamter, den ich gut gekannt habe, kurz vor seinem Tode gesagt hat: „Mein Schöpfer, du wirst mir eine bessere Zukunft bereitet haben, als ich sie auf der Erde gefunden habe, und weil ich dieser deiner Heimführung getreu war, so rechne ich darauf, daß du mir jenseits ein besserer Geber der ewigen Glückseligkeit wirst, weil das zeitliche Leben so hart war.“

Nun stelle ich die Frage, ist denn Gott einzig und allein schuldig, daß so viele eines ganz frühen Todes sterben? und daß so viele nur mit Leiden, Mühseligkeiten und Krankheiten zu thun haben? und daß so viele wohl willens sind, einen Beruf zu übernehmen, und bereits einen übernommen haben, aber gehindert sind, durch die Erfüllung ihres Berufes ihr Glück zu finden und zu fördern? Ich bin der vollständigen Ueberzeugung, daß unendlich vieles geschieht, woher es kommt, daß viele das Tageslicht nicht schauen können; die Menschheit ist selber schuld, daß viele ganz und gar einen mühsamen Leidensgang durch das Leben machen müssen, und man könnte ihnen nachweisen, daß sie am meisten selber schuldig sind daran, daß man am Ende sagt: o unser Herrgott schlägt immer auf mich hinein, mich trifft nur Mühsal, mich trifft nur Elend. Gehen wir dreihundert bis vierhundert Jahre zurück und fragen, oder schauen wir in die Bücher, wie lange das Menschenalter damals gedauert hat, und wie kurz jetzt das menschliche Lebensalter ist. Es sind nur wenige Jahre, und doch kann man in vielen Schriften lesen: die normale Lebensdauer ist vierunddreißig Jahre, — und jetzt ist sie nur mehr achtundzwanzig Jahre. Glaubt ihr, wir können dem Schöpfer einen Vorwurf hierüber machen? Gewiß nicht, sondern ich sage, lernen wir das Leben des Menschen kennen, wie es heutzutage ist, vergleichen wir es mit dem Leben unserer Vorfahren, und dann werden wir ganz gut zur Ueberzeugung kommen, daß die Schuld an dem Menschen allein liegt. Und warum liegt die Schuld an dem Menschen?

Weil er eben nicht lebt, wie man leben soll, weil er nicht erzogen wird, wie man erzogen werden soll, und weil in der Menschheit Gebrechen der Erziehung und der Lebensweise stattfinden, die ganz sicher in Aussicht stellen, daß nur ein kurzes Leben, und für viele gewiß kein glückliches Leben kommen wird, und daß der frühe Tod eintritt, weil die Lebensweise selbst den Todengräber bestellt; der Mensch selber also ist die Ursache davon. Es ist eine kühne Behauptung, geehrte Versammlung! aber ich gestehe offen, ich habe auf die Menschheit viel obacht

„Das Blut, welches vergossen werden wird, komme auf Dein Haupt!“

„Amen! Ich setze meinen Antheil am Paradiese ein,“ entgegnete sie, um gleich darauf hinzuzufügen: „Und wann wirst Du uns rächen?“

„Du kannst nicht wollen,“ gab der Priester zur Antwort, „daß ich mich wie ein Vandal der Berge in einen Hinterhalt lege, um ihn von dort aus zu tödten. Wenn es der Wille Gottes ist, daß ich das Werkzeug der Rache sein soll, so wird er mir Jagosch schon in den Weg führen.“

Monate vergingen und das Ostersfest stand bevor. Für diese heiligen Tage verbietet das montenegrinische Gesetz jegliche obrigkeitliche Ueberwachung, damit auch die Räuber aus den Bergen ungehindert in die Dörfer hinabsteigen können, um dort zur östlichen Kommunion zu gehen.

Peter Petrowitsch dachte bei sich: „Dimitri Jagosch kann bei irgend einem Klausner beichten; aber er muß, will er nicht eine schwere Sünde begehen, in meine Pfarrkirche zur Kommunion kommen. Dort werde ich ihn erwarten.“

Am Morgen des ersten Ostersfestes, vor dem Hochamt, als die Kirche noch leer war, schritt Peter zu dem Altar, hob das denselben bedeckende Tuch empor und verbarg einen Lingen und schweren Gegenstand darunter, den er unter seinem Rock versteckt gehalten. Der Küster, welcher gerade die Kerzen anzündete, achtete nicht weiter darauf. Dann kehrte der Priester ruhig in die Sakristei zurück, um die Messgewänder anzulegen. Als er, hinter den Chorhaken und den Kirchenjüngern einherstreichend, wieder erschien, war die Kirche dicht von einer Menge Andächtiger gefüllt. Petrowitsch ging, ohne die Augen zu erheben, bis zu den Stufen des Altars, wo er die ersten Gebete sprach. Hätte er Dimitri Jagosch erblickt, so wäre er vielleicht nicht länger im Stande gewesen, seinen Zorn zu bezwingen, und er hätte sich gelobt, bis nach der Kommunion zu warten, um nicht die Ehemesse zu unterbrechen oder gar mit blutigen Händen die geweihte Hostie zu berühren. So blickte er denn jedesmal, wenn der Altar ihn zwang, sich umzuwenden um die Gläubiger zu segnen, zur Wölbung des Kirchenschiffs empor. Als er dann selbst

gegeben von meiner Jugend an bis auf den heutigen Tag, und es ist mir gar nicht schwer nachzuweisen, daß meine Behauptung vollständig begründet ist. Ich bin nicht Arzt und glaube gar nicht, daß ich Arzt sein will oder ärztliche Kenntnisse besitze, habe in meinem ganzen Leben nie eine Stunde gedacht, daß ich Arzt sein möchte, im Gegentheil hat mein von mir gewähltes Fach, zu dem ich mich berufen fühlte, mir so viel Zufriedenheit und so viel Glück gebracht, daß ich an ein anderes Fach gar nicht dachte. Aber wie die Wege des Schöpfers wunderbar und sonderbar sind, so geht gerade auch die Führung des Schöpfers an der Hand der Geschöpfe oft so wunderbar, daß sie kaum zu erklären ist. Hätte man mir noch vor Jahren gesagt, ich solle vor einer solchen Versammlung auftreten und über Gesundheit und über langes Leben sowie über Wohlergehen einen Vortrag halten, dann hätte ich geglaubt, eher werde ich in kurzer Zeit sterben, als daß dieses möglich werden könnte. Was hat aber mich zu dieser meiner Thätigkeit gebracht? Thut der Mensch nicht manchmal etwas, was er nicht mit besonderer Vorliebe thut, sondern, wenn er ein Herz hat, so daß er den Nächsten liebt und den Nächsten in Noth und Elend sieht, dann reißt es ihn auch hin, wenn es ihm auch eine Last ist oder es Mühe kostet oder Opfer fordert. Es werden vielleicht einige hier sein, und es mag mancher krank herangeschwankt sein, um den alten Pfaffen aus dem Schwabenlande zu hören, aber vielleicht sind nur wenige da, die in einem solch armseligen Zustande sind, wie ich einst war; ja, ich weiß es noch ganz gut, wenn ich in der Frühe aufgestanden bin, mußte ich eine halbe Stunde hin- und ausruhen, bis ich gehen konnte, und deshalb weiß ich, was es heißt, leben und nicht gehen, nicht arbeiten, nicht für den Beruf sich vorbereiten können, und dazu noch von den Werken der Barmherzigkeit leben zu müssen. Und weil ich keine Hilfe gefunden habe in der ganzen Welt, wo immer ich gefragt und gesucht, so kann ich sagen, der Schöpfer führt die Seinen wunderbar und sonderbar. Es war ein kleines Fäßchen, das von der Wassercur gehandelt hat, und das war das Recept, mit dem ich in die Apotheke gegangen bin und diese Apotheke ist die Apotheke unseres Schöpfers, unseres Gottes, unseres Erhalters, und dieses ist das Wasser.

Habe ich mich gesund gemacht, so daß ich sagen kann, innerhalb siebenunddreißig Jahren konnte ich kaum gesünder sein, und wenn ich durch diese siebenunddreißig Jahre in der vollsten Gesundheit war und jetzt einundsechzig Jahre in wenigen Tagen zähle, dann kann ich doch auch sagen, das Recept, das mir der Schöpfer in die Hand gegeben hat, ist ein Recept, das mich gesund machte. — Und, was einem wohlthut, soll man nicht mit dem, wenn man es bieten kann, auch einem anderen wohlthun? O, da müßten wir kein menschliches Herz haben, und müßten einander nicht betrachten als Brüder und Schwestern, nicht als Kinder eines Schöpfers und Vaters, von dem alles geschaffen ist, der alles erhält und alles regiert. Dazu wurde ich gedrängt gerade dadurch, daß ich hingezogen worden bin zur Noth und zum Elend als Priester und auch selbst in diesem Elend gewandelt bin. Gute Leute! es ist ein großer Unterschied, ein Buch eine Schrift oder etwas lesen und: es selbst durchgemacht haben. Man sagt im Sprichwort, der Ueberjahrene ist über einen Erdrücken; über den ein Rad geht von einem Güterzug, der ist gewiß anders zusammengepreßt, als wenn man einem bloß die Hand auflegt; — und so hart meine Jugendjahre waren, so danke ich doch meinem Schöpfer, daß sie so waren, daß ich zuerst Noth und Elend kennen gelernt habe, vielleicht würde ich mich gar nicht darum annehmen, wenn ich mich nicht selbst in dieser Lage, es machte vier Jahre aus, befunden hätte. (Fortsetzung folgt.)

gemeinuzirt hatte und nun der Augenblick für die Gemeindeglieder gekommen war, sich dem Tische des Herrn zu nähern, nahm er mit fester Hand das Ciborium mit den geweihten Hostien und begann, von einem der Knieenden zum anderen gehend, dieselben auszutheilen. Auch Dimitri Jagosch kniete unter ihnen; aber der Priester hielt den Schritt nicht an.

„Corpus Domini nostri,“ sagte er, die Hostie den Lippen des Mörders nähernd, „custodiat animam tuam in vitam aeternam (der Leib unseres Herrn geleite Deine Seele in das ewige Leben)!“

„Amen,“ antwortete Jagosch und trat dann wieder zurück, um in der vordersten Reihe niederzuknien.

Auch der Priester schritt wieder die Stufen zum Altar empor. „Ich darf nicht länger warten,“ sagte er zu sich selber, während er den Kelch in das Tabernakel stellte. Er hob das Altartuch auf, nahm die Pistole, die er darunter verborgen hatte, und dann wandte er sich ruhig um, während die Orgel zu spielen begann, um das Volk zu segnen. Aber seine Rechte hob sich diesmal nicht, um die Benediction zu spenden, sondern um einen Schuß abzugeben, welcher den Mann dort unten, der die Mühe mit der goldenen Quaste in der Hand hielt, niederstreckte.

Peter Petrowitsch dachte keinen Augenblick daran, daß die Kugel, welche er dem Mörder seines Bruders zugebracht hatte, auch ihr Ziel verfehlen und einen Unschuldigen treffen konnte.

„Gott würde ein solches Unglück nicht zugelassen haben!“ erwiderte er hartnäckig auf die Vorhaltungen des Abbe Meignan, der beauftragt worden war, diesen Wilden erst etwas ins Gebet zu nehmen, bevor man ihm gestattete, sich dem Papste zu Füßen zu werfen.

Die Pfarrkinder des Peter Petrowitsch standen natürlich durchaus auf Seiten ihres Geistlichen; sie verlangten ungestüm seine Rückkehr und waren ganz außer sich, als sie erfuhren, daß ihm der Großpönitentiar als Buße für seine blutige That auferlegt habe, seine Tage auf dem Boden des heiligen Landes zu beschließen. Es wird ihnen aber ein Trost gewesen sein, zu vernehmen, daß Peter Petrowitsch nach zwölf Jahren harter Selbstkasteiung im Geruche der Heiligkeit verstorben ist. W. R.

## Vermischte Nachrichten.

**Das Telegramm des Verstorbenen.** In Szegedin begrub man jüngst einen an der Lungenucht verstorbenen, jungen Mann, Dr. Heinrich Katal, Bienenotär des dortigen Bezirksgerichtes. Er war ein armer Jüngling, der seine größte Lebenszeit der Rechtswissenschaft weihete. Jetzt, als er gestorben, ließen ihn seine Kollegen auf ihre eigenen Kosten begraben. Kurze Zeit darauf, als der arme Mann begraben war, kam ein Telegramm an ihn ins Amt. Es stand darinnen: „Warum schreiben Sie nicht? Fehlt Ihnen etwas? Ja.“ — Aus diesem kurzen Telegramm erfuhren erst seine Freunde, daß die Welt nicht nur um einen armen kranken Mann, sondern auch um ein gebrochenes Herz und einem abgeschlossenen Roman reicher ist.

**Mord in einer Pulvermühle.** Eine schreckliche Mordthat geschah Mittwoch in der Gulyás in der Nähe von Eperies. In die dortige Pulvermühle, welche Eigenthum des Rajhauer Kaufmannes Bourhard ist, brachen um Mitternacht vier maskirte Räuber ein, und ermordeten die schlafende Müllerin mittelst Beilschlages. Ihr Mann, der schon über 60 Jahre alt ist, hörte das Hilgeschrei seiner Gattin und wollte sich retten; die Räuber brachen aber auch bei ihm ein, und zerhieben und zerstückten ihn mit Messerstichen und Csákány so lange, bis er zusammenstürzte. — Der in der Nachbarschaft wohnende Müller Karap hörte zwar das Geschrei, getraute sich jedoch nicht hinauszugehen, weil er keine Waffe hatte, damit er aber doch Aufmerksamkeit erzeuge, zündete er die in seinem Hobe befindliche Strohdarre an, und dieß half. Auf den Anblick des Feuers verschwand die Räuber. Hierauf ging Karap in die andere Mühle und sah das Blutbad der Räuber. Er lief nach Eperies, von wo er mit Gendarmen und einem Arzt zurückkehrte. Die Frau war jedoch schon todt und der alte Müller im Sterben. Die Räuber brachen wahrscheinlich nur darum in die Mühle ein, um den Wochenlohn für die Arbeiter der Mühle zu erhaschen. Geld aber haben sie keines gefunden, weil der Müller noch am Samstag die Arbeiter auszogelt hatte. Das im Kasten befindliche Sparkassabuch über 6000 fl. lautend haben sie nicht mitgenommen.

**Ein ausgeraubtes Waldamt.** Einen ledigen Einbruch vollführten Räuber in der Gradanaer ararischen Waldverwaltung des Krassó-Szörényer Comitates. Der Amtsvorstand, Franz Hollós, kön. Förster, entfernte sich Abends um 10 Uhr von jenem Hause, in welchem sich auch die Kasse befand. Er fand die eiserne Thüre, die mit eisernen Koulleten verriegelten Fenstern in bester Ordnung. Und als er um 3 Uhr zurückkehrte, waren die starke Koullette des großen Fensters geöffnet, und die inneren eisernen Spalttafeln aufgesprengt. Vom Kassenzimmer fehlte die Werthheimekasse, welche über einen Meterzentner schwer war; Mit der Kasse fehlte natürlich auch der Inhalt derselben. Und es war hübsch darinnen. Zuerst 1100 fl. 30 kr. Staatsgelder, dann 51 fl. 60 kr. Waldhüter Pensionsfond, eine silberne Cylinders Uhr, zwei Goldringe H. F. und M. A. Buchstaben eingewirkt, ein goldener Siegelring, eine große Uhrkette, ein Sparkassabuch über 75 fl. lautend, eine Obligation auf 1000 fl. und eine auf 500 fl. lautend. Die eiserne Werthheimekasse schafften die Räuber durch das in den Garten öffnende Fenster hinaus! Die Spuren sind im Garten deutlich zu erkennen, hören aber über dem Zaune desselben auf. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß bei dem Einbruch offenbar ein solcher Mensch mitgeholfen habe, welcher im Waldamte häufigeren Zutritt hatte.

**Eine Millionerbischaft.** Der in Paris verstorbenen amerikanische Dollarbäuer, William Astor, hinterläßt eine Witwe, einen Sohn und drei Töchter. In seinem Testamente hat der Verstorbene seinen Sohn John Jakob Astor zum Haupterben eingesetzt, der das Bankhaus des Vaters weiterzuführen wird. Jede der drei Töchter erhält zehn Millionen Dollars als Erbtheil, während die Witwe mit einer Jahresrente von zweieinhalb Millionen Dollars bedacht ist. Wie viele reiche Amerikanerinnen dürften jetzt auch die Töchter Astor's von verarmten französischen Herzogen, Prinzen, Marquis' und Grafen umschwärmt werden.

**Für die Arbaer Nothleidenden** sammelt jetzt auch schon die Bosnier; Wie „N.-t.“ schreibt: haben in der Stadt Brzka mehrere Bewohner, an ihrer Spitze Hafis Abdulah Mula mit Mehmetovics und den Bojarn Michael bei der Bezirksbehörde einen Gesuch zum Behufe eingereicht, daß sie sich als amtlich autorisirte Commission zur Hilfe der Arbaer Hungernden constituiren, und ihre Sammlungen über das ganze occupirte Gebiet ausdehnen dürften. Das Landes-Gouvernement erfüllte die Bitte mit größter Bereitwilligkeit. Die ungarische Bodencreditanstalt erhielt laut ihrem heutigen Ausweis vom 25.—30. April zusammen 23,152 fl. 31 kr. eingeschickt. Dazu gerechnet die schon früher eingelaufenen Beträge, macht die Summe von 100,483 fl. 5 kr., für diesen Zweck der Anstalt eingeschickten Gelder aus.

**Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.** Der aus Kapuvár gebürtige Einjährig-Freiwillige im öbend. Infanterie-Regiment Nr. 76, Eugen Nagy, hat sich Dienstag Vormittags zwischen 10 — 11 Uhr in seiner Wohnung (Georgengasse 24) mit seinem Mannlichergewehre erschossen. Man vermuthet, daß unglückliche Liebe den jungen Soldaten, der vor mehreren Wochen zum Korporal avancirte, in den Tod trieb. Nagy erfreute sich unter seinen Kameraden sowohl, als auch unter den Herren Offizieren wegen seines kameradschaftlichen, offenen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Viele Offiziere, darunter der Herr Hauptmann Valentovics, zu dessen Compagnie der Freiwillige gehörte, fanden sich zur Mittagsstunde in der Wohnung des Selbstmörders ein.

Nagy dürfte sich bereits längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Dienstag Früh verpackte er sich — wahrscheinlich absichtlich — beim Ausrücken der Compagnie, um sodann mit seinem Gewehre nach seiner Wohnung ungestört sich begeben zu können. In der That

führte Ra wohlgeziel Nag figen Stu rüd. In Mädchens heraugen meine tief

Comitate, Keller auf ein Quell einen dur dem Ger es als I zwei Aber nächst we

Comitate, jährigen nämlich verlor ab haufe ka eine sold lange ich That, u halbtobte hängte e rauf tra den Fall und es auhängig gestorben antworti That. —

im Neut den Do Das F derart, hatten i Mensch führer E Regen u und vie Flamme rettete.

schentl Dame: kosten 2 Monate seiner fre ger fre der No der No ner Riff

Plateau früh der ten war Die po Stelle u mensche

den die einer E lichkeit politisch nicht ih Existenz jellenste der unt ercreut, Denker werth entliche steuern, lamente schiedl müßen mochtet in den feres E Stadt Jahren freiherr wehmü ledigen wollen gewewi wiß, d Engel wurde heirate Steue

kann e bessere Bildung Geßell bald b fer Bl lichen geschl oder b unanß Geßell hafte

In Szegedin nicht verstorbenen, ...

Ein schreckliche ...

Ein Vord eines Diensthobten. In Speries, Preßburger Comitatz, ...

Ein Gendarm als Lebensretter. Aus Uermény im Neutrauer Comitatz berichtet man, ...

Die praktische Hausfrau. Erste Dame: „Was schenkt Du Deinem Mann zum Geburtstag?“ ...

Naibe Frage. Onkel (erzählend): „... Denn in der Noth frist der Teufel fliegen.“ ...

Aufgefundene Kindesleiche. Auf dem Parkauer Plateau innerhalb des Dedenburger Gorters wurde heute früh der Leichnam eines Säuglings, ...

Eine Junggefallensteuer? Von Zeit zu Zeit werden die armen Junggefallen, welche fern vom Geräusch einer Schwiegermutter ihr Dasein fristen, ...

Das zu sorgsame Verbergen der Hände. Man kann es kaum anders als Mangel an Schidlichkeitsgefühl und besserer Gesittung nennen, wenn sich ein junger Mann, ...

Nicht weniger missfällig ist die Gewohnheit, die Hände rückwärts unter dem Rocke zu verbergen oder sie auch über demselben auf dem Rücken zu falten und zu kreuzen, ...

Man kann in einem gewählteren Kreise kaum eine rohere und abstoßendere Haltung annehmen, als wenn man die beiden Ellbogen auf die Tischplatte stemmt und den Kopf oder das Kinn auf die hohle Hand stützt. ...

Ein Kaufmann. Ein steinamangerer Kaufmann bestellte drei Waggon Scheiter-Holz, per 4 Waggon 5 Klt. ...

Ein redlicher Finder. Man schreibt uns aus Rohatyn in Galizien: „Vor sechzehn Jahren — im Jahre 1876 — verlor ein hiesiger Dreisöbner Namens Nagelberg ...

Eine interessante Hochzeit. Eine sehr interessante Trauung fand dieser Tage in Berlin statt. Ein Chinese heiratete ein Berliner Mädchen. ...

Monolog eines armen Tagelöhners. Vorgen ist das Urgefeß der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen. Die Wolken borgen von der Luft, ...

Locales.

Avancement. Es dürfte nicht ohne besonderes Interesse für Güns sein, wenn wir die Mittheilung bringen, daß Herr Victor Rebenitsch, der älteste Sohn des hiesigen sich großer Beliebtheit erfreuenden Herrn Dr. Paul Rebenitsch ...

Gymen. Wie uns mitgetheilt wird, führt Herr Karl Wölfl, Wagner, am 22. Mai l. J. das anmuthige und lebenswürdige Fräulein Rosa Reymeyer zum Traualtar in der hiesigen evangelischen Kirche. ...

Der Kirchenbau der hiesigen neuen Pfarrkirche nimmt zusehends trotz der ungünstigsten Witterung einen erstaunlich schnellen Verlauf. Bereits ist die sämtliche Grund- feste oder Mauern bis zur Erdböhe fertig, ...

helfen. Alles legt nach Möglichkeit Hand an. Bürger; je wie Ochsenjührleute führen gratis, Sand, Schotter, Ziegeln in Masse zu, und so schreitet das Gotteshaus unter der umsichtigen und energischen Leitung des Bauleiters ...

Entsittlichung der Jugend. Wie Jedermann weiß, findet jeden Sonntag Nachmittags in gewissen Gasthäusern Tanzmusik statt, wo Jedermann, wenn er nur mit Geld versehen, Zutritt hat. ...

Auszug aus der Repräsentantensitzung der k. Freistadt Güns, am 5. Mai l. J. 1. In Angelegenheit des Krönungspublikums beantragte der Bürgermeister, daß dasselbe auch hier in Güns mit möglicher Solennität seitens der Bewohner gefeiert werde, ...

2. Beschluß des Comitatz-Municipiums über die Günser Virtilisten-Liste; wird zur Kenntniß genommen. 3. Beschluß des Vicegöpsans in der Angelegenheit der Disziplinär-Untersuchung des hiesigen städtischen Notars, Herrn Georg Gabriel; dient zur Kenntniß, nachdem Herr Gabriel jede weitere Cauziation über diese Sache nicht gestattet wurde. ...

4. Der Herr Bürgermeister berichtet, daß das Ministerium den Verkauf der Wein- und Regalienablosungsobligationen der Stadt von 45,100 fl., behufs Schuldentilgung erlaubt habe. Dient zur Kenntniß. 5. Vorlage desselben über die Conversion der städtischen Schulden von 120,000 fl. durch die Günser Sparkassa und deren Antrag. ...

6. Herr Stadthauptmann reicht ein Gesuch ein, worin er um einen 8-wöchentlichen Urlaub ansucht. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, indem Einige behaupteten, nur der Herr Obergöpsan könne solch längeren Urlaub bewilligen; die Anderen wieder meinten, der Herr Communalchef sei hierzu competent genug, um nicht nur Urlaub zu geben, ...

Die übrigen Punkte sind theils Gesuche städtischer Besoldeter um ein Darlehen, und um Zuständigkeit; letzteres Gesuch wurde aber entschieden abgelehnt. Todesfall. Herr Hauptmann Johann Kollerits in Pension, starb Donnerstag Früh um 1 Uhr. Gestern Freitag wurde der Verbliebene zur ewigen Ruhe getragen. Friede seiner Asche! —

Verstorbene in Güns vom Monat April 1891. Kleinger Luisa, Landwirthskind, k. 1 J. Halsgeschwür. — Kratisch Marie, k. 71 J. Nütherin, Lungentrebs. — Nemeth Franz, ev. 77 J. Uhrmacher, Bluthschlag. — Greiner Karl, k. 26 J. Kaufmann, Lungenschwinducht. — Fröhlich Anna, k. 4 J. Schusterskind, Lungentzündung. — Feucht Alexander, k. 6 J. Tagelöhnersohn, Schwabendorfer, Halsentzündung. — Jatschek Theresie, k. 60 J. Tischmachersgattin, Veinstraß. — Michaelis Caroline, ev. 70 J. Jungfrau, Lungentzündung. — Horváth Anna, k. 6 J. Straßenkehrerkind, Magen- und Gedärmeleiden. — Newirth Anna, k. 3 M. Tagelöhnersk. Auszehrung. — Groß Karl, k. 39 J. Schuster, Gehirnerweichung. — Kurz Samuel, ev. 81 J. Tischmachers, Altersschwäche. — Zános Gyula, ev. 20 J. Kaufmann, Tuberkulose. — Hocheder Marie, k. 79 J. Maurersgattin, A.

terischwäche. — Rigler Samuel, ev. 19 J. Maurer, Lungen-  
schwinducht. — Wegner Johann, f. 64 J. Manrerpoier,  
Lungenschwinducht. — Art Franz, f. 51 J. Glajer, Gebirgs-  
schlag. — Schögl Josef, f. 37 J. Maurer, Markgeschwulst.  
Kafatos Béla, f. 1 Tag, Schusterkind, Frühgeburt. — Glas  
Katharina ev. 65 J. Jungfrau, Altersschwäche. — Uig Michael,  
ev. 60 J. Cassentehrer, Zungentrebs.

**Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, farbig**  
z. — v. 45 kr. bis fl. 15.65 — glatte und  
Damaste z. (ca. 300 versch. Qual. u. Dispol.)  
verfendet roben- und stückweise porto- u. zollfrei die **Sei-  
den-Fabrik G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.), Zürich.  
Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Deutsche Rundschau für Geographie und Sta-  
tistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner heraus-  
gegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XIV. Jahrgang 1892.  
(A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr.  
Pränumeration incl. Franco-Zufendung 5 fl. 50 Kr. Mit aner-  
kennenswerthem Erfolge ist diese Zeitschrift bestrebt, ihren Lesern  
eine fortlaufende Revue über alle Fortschritte und Geschehnisse  
auf dem weiten Gebiete der Erdkunde zu bieten. Sämtliche  
Zweige geographischen Wissens, Länder- und Völkerkunde, astro-  
nomische und physikalische Geographie, sowie Statistik werden  
von ihr gepflegt; berühmte zeitgenössische Geographen, Natur-  
forscher und Reisende werden in Wort und Bild vorgeführt;  
eigene Abhandlungen sind den geographischen Vereinen und der neuesten  
geographischen Literatur gewidmet. Außer zahlreichen wohl-  
gefügigen Illustrationen enthält jedes Heft auch eine wertvolle  
Kartenbeilage. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist aus dem  
vorliegenden achten Hefte ihres XIV. Jahrganges 1892 zu  
ersehen, dessen Hauptinhalt wir folgen lassen: A. Philippson's  
Arbeiten über Mittelgriechenland und den Peloponnes. Mit einer  
geologischen Karte nach A. Philippson. Von Prof. Dr. Franz  
Toula — Der Islam in Niederländisch-Indien. Von W.  
F. Andriessen in Amsterdam. — Ein Ausflug nach dem Ni-  
agara. Von Dr. F. Dannemann. — Rußlands Heerwesen. Von  
Mauritius Reich, f. u. f. Major d. R. (Schluß). — Astro-  
nomische und physikalische Geographie. Die kleinen Perioden der  
Sonnenflecken. Der Einfluß der Winde auf die wirtschaftlichen  
Verhältnisse im Wolga-Delta. (Nach F. S. Exert.) — Poli-  
tische Geographie und Statistik. Erzähler in Tunesien. Die Volks-  
bildung in der Schweiz. Von Heinrich Schmidt-Manderscheid,  
Genf. — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Be-  
rühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem  
Portrait: Ludwig Ritter v. Höbnel, ein österreichischer Afrika-  
reisender. —

### Eisenbahn-Verkehr.

#### Südbahn.

Fahrordnung der  
Vicinalbahn



Güns-  
Steinamanger.

#### Von Güns nach Steinamanger.

- 1) Abfahrt von Güns 5 U. 5. M. Früh, gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 5 „ 51 „  
Anschluß an Wr. Neustadt Febring und Pinfafeld.
- 2) Abfahrt von Güns 8 U. 10 M. Früh, gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 8 „ 56 „  
Anschluß nach Gr. Kanizsa, Wr. Neustadt.
- 3) Abfahrt von Güns 11 U. 55 M. Mitt. gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 12 „ 39 „  
Anschluß in Steinam. nach Raab und Pinfafeld.
- 4) Abfahrt von Güns 5 U. 50 Min. Nm. gemischter Zug  
Ankunft in Steinam. 6 „ 36 „  
Anschluß nach Gr. Kanizsa.

#### Von Steinamanger.

- 1) Abfahrt von Steinam. 6 U. 45 M. Früh gemischt, Zug  
Ankunft in Güns 7 „ 31 „  
Anschluß von Gr. Kanizsa und Raab.
- 2) Abfahrt von Steinam. 11 U. — M. Mitt. gemischt. Zug.  
Ankunft in Güns 11 „ 44 „  
Anschluß von Gr. Kanizsa, Wr. Neustadt u. Pinfafeld.
- 3) Abfahrt von Steinam. 3 U. 15 M. Nachm. gemischt. Zug.  
Ankunft in Güns 4 „ 1 „  
Anschluß von Raab und Pinfafeld.
- 4) Abfahrt von Steinam. 7 U. 5 M. Abds. gemischt. Zug.  
Ankunft in Güns 7 „ 51 „  
Anschluß von Gr. Kanizsa und Wr. Neustadt.

Bloß jeden Sonn- und Feiertag, sowie Dienstag und  
Freitag geht der 2. Zug Früh 8 Uhr 10 M. von Güns  
nach Steinamanger, und von dort zurück nach Güns um  
11 Uhr — M. Vormittags.

### IN S E R A T E.

sanitätsbehördlich geprüftes  
**KALODONT**  
Zu haben bei den Apothekern und Par-  
fumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

### Lokal-Veränderung.

Beehre mich dem P. T. Publikum be-  
kannt zu geben, daß ich mein

## Buchbinder-Geschäft

in die innere Stadt Nr. 6., vis-à-vis der  
Stadtpfarrkirche, verlegt und dasselbe zugleich  
mit einer **Tabaktrafik** versehen habe.

Indem ich mein Geschäft bedeutend ver-  
größert habe und daselbst in reicher Auswahl  
**Papier-, Zeichen- und Schreibrequisiten**  
jetzt zu haben sind, hoffe ich den Anfor-  
derungen meiner geneigten Kunden bestens zu  
entsprechen.

Daselbst sind auch stets am Lager, alle  
Sorten **Schul- und Gebetbücher** für alle  
Confessionen, sowohl in ungarischer, als in  
deutscher und kroatischer Sprache zu den bil-  
ligsten Preisen.

**Buchbinder- und Galanterie-Arbei-  
ten**, sowohl in einfacher, wie reichster Aus-  
stattung, werden prompt und schnell zu den  
billigsten Preisen angefertigt.

Hochachtungsvoll  
**Franz Matusits,**  
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

## Geschäfts-Übernahme.

Unterfertiger beehre mich hiemit, einem hoch-  
geehrten Publikum von Güns und Umgebung gezie-  
mendst bekannt zu geben, daß ich die, in der Her-  
rengasse befindliche

## Buchbinderei

des verstorb. Herrn **Robert Kunze** käuflich an mich  
gebracht, und dieselbe am 2. Mai l. J. eröffne. —

Durch langjährige Erfahrungen und Aneignung  
nützlicher Fachkenntnisse in Großstädten, bin ich in  
die angenehme Lage versetzt, jedweden Anforderungen,  
seien sie noch so hochgestellt, in jeder Beziehung Ge-  
nüge zu leisten.

Mich einem hochg. Publikum bestens empfeh-  
lend, und um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne  
Hochachtung

**Stefan Molnár,**

Buchbinder.

**Franz Joh. Kwizda,**  
k. u. k. österr.-ung. u. kön. rumän. Hoflieferant  
Kreisapotheker, **KORNEUBURG** bei Wien.  
Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes  
Hausmittel bei **Gicht, Rheuma**  
und **Nerven-**  
**leiden.**  
**KWIZDA'S Gichtfluid.**  
Man achte  
gefälligst auf die  
Schutzmarke und verlange  
ausdrücklich  
**Kwizda's Gichtfluid.**  
Zu beziehen in allen Apotheken.

**Anker-Pain-Expeller.**  
Diese altbewährte und vielfach erprobte  
Einreibung gegen **Gicht, Rheu-  
matismus, Gliederreizen** u. s. w. wird  
hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht.  
Zum Preise von 40 kr. und 70 kr. die Flasche  
vorrätig in den meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**

Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Güns.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwachzustände!

## FÜR MÄNNER!

Mit dem f. t. priv. **Potentator** heilen Männer  
sofort und dauernd ohne Folgeleiden, selbst dort, wo  
nichts half, sogar langjährig geschwächte oder verlorene  
Kraft (unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche,  
angenehme Kur ohne Reizung.) Beste hervorstechend-  
ster Professoren, wärmste ärztliche Empfehlungen und  
Tausende Dankschreiben radikal Geheilte raten inter-  
essellos die Anwendung des f. t. **Potentators**.  
Uebiger Erfolg. Post-Verkauf und Packung dis-  
kret. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. **Dr.  
CARL ALTMANN, Wien, VII., Mariahil-  
ferstrasse Nr. 70.** — Broschüren werden auf Ver-  
langen gratis und franco zugesendet.

## Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglich  
gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht  
zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Spe-  
zialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein)  
fl. 5.50 kr. Rezept wird gratis beigegeben. — Für  
besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantiere ich.

## Spiritus-Crisparnis

erzielt man durch meine unübertroffene **Vertikungs-  
Glasur** für Brauntweine; dieselbe verleiht den Getränken  
einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei  
mir zu haben.

Preis fl. 3.50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter)  
incl. Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Spezialitäten offerire ich auch  
sämtliche **Ginzen** zur Fabrikation von **Rum, Cognac,**  
feinen Liqueuren zc., in unübertroffener Vorzüglichkeit.  
Rezepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

**Carl Philipp Pollak, Prag,**

**Essenzen-Spezialitäten-Fabrik**

Vertreter werden gesucht.

## Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich  
**Saxlehner's** altbewährtes natürliches **Hunyadi János**  
Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

**Prompte, sichere, milde Wirkung.**

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von  
den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche  
vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer  
Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets  
**„Saxlehner's Bitterwasser.“**

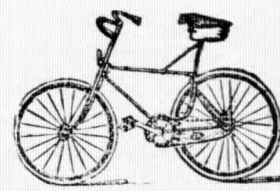
## Brömer-Elmerhausen & Reich

WIEN,

**I., Wallfischgasse Nro. 3.**

Filiale **BUDAPEST, Andrassystrasse Nr. 48**

Eigene  
Fahrschule



Eigene  
Fahrschule

Preislisten gratis. Alle Bicycle-Reparaturen  
billigst.

**Gulden 5—10** täglichen sicheren  
Verdienst ohne Capital und Risiko bietet ein  
leistungsfähiges **Banths** Jedermann, der sich mit  
dem Verkaufe von geistlich gestatteten **Los**  
und **Staatspapieren** befassen will. — Anträ-  
ge unter „**Jose**“ an der **Ammonen Exp.** von  
**J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.**